

Das gelebte Evangelium

Chiara Lubich | Wort des Lebens März 2005
Verändert vom Centro Ragazzi per l'Unità

“Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?”

(Mt 27,46)



Der Schmerz ist wohl der geheimnisvollste Aspekt unseres Lebens.

Wir würden ihn gern vermeiden, doch früher oder später trifft er uns alle. Er reicht vom einfachen Kopfschmerz, der jedoch die gewöhnlichsten Handlungen des Alltags belastet, bis zur Enttäuschung nach einer nicht bestandenen Prüfung; er zeigt sich im Unfall, der einen Freund oder Angehörigen aus dem Leben reißt, oder in der Angst vor Krieg, Terrorismus und Naturkatastrophen...

Angesichts des Schmerzes erfahren wir unsere ganze Ohnmacht.

Auch Menschen, die uns nahe stehen und uns gern haben, können in solchen Momenten oft keine Lösung anbieten; was aber manchmal hilft, ist ein Mensch, der den Schmerz still mit uns teilt.

Genau das hat Jesus getan: er ist gekommen, um jedem Menschen nahe zu sein, um alles mit uns zu teilen. Nicht nur das: Er hat sogar all unsere Schmerzen auf sich genommen. Er ist mit uns zum Schmerz geworden, bis dahin, dass er schrie:

“Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?”

Jesus am Kreuz überlässt sich gerade in dem Moment, als er sich scheinbar unendlich weit vom Vater entfernt fühlt, in einem heroischen Akt des Glaubens der Liebe des Vaters:

“VATER, IN DEINE HÄNDE EMPFEHLE ICH MEINEN GEIST”

In jeglichem Leid, das wir in uns oder anderen wahrnehmen, können auch wir ihn erkennen und ihm sagen:

**DIESE LIEBE ZIEHT
DIE GABEN DES HEILIGEN
GEISTES AN: EINE
BESONDERE FREUDE, LICHT
UND FRIEDEN**

**“IN DIESEM SCHMERZ LIEBE ICH DICH,
VERLASSENER JESUS. DU KOMMST ZU MIR UND
MACHST DIR MEINEN SCHMERZ ZU EIGEN: DICH
WILL ICH; DICH UMARME ICH!”**



ERFAHRUNGEN AUS DER WELT

Vor einer Weile dachte ich auf einmal, ohne einen bestimmten Grund, dass alles viel einfacher wäre, wenn ich nicht mehr nach dem Evangelium leben würde: ich wollte mich nicht mehr anstrengen 'als Erste' zu lieben, 'alle' zu lieben!

Ich konnte nicht mehr glauben, alles schien mir unnütz, einfach blöd: ich hatte meinen Glauben an Jesus verloren! Es war schrecklich, weil ich mich allein fühlte und unglücklich. Auf der einen Seite wollte ich Jesus anerkennen, auf der anderen Seite habe ich ihn abgelehnt. Ich habe viel gebetet, auch wenn es mir schien, dass er nicht mehr da war.

An einem Sonntagabend bin ich zum Gottesdienst gegangen: ich habe fast nicht zugehört, hatte keine Lust und war sehr traurig.

Dann habe ich hochgeschaut und den Gekreuzigten gesehen: hier war Jesus, der am Kreuz schrie, weil er von seinem Vater verlassen war. Es war etwas Besonderes, weil auch ich mich in diesem Moment so fühlte: verlassen und es schien, als käme er zu mir.

In diesem Moment war ich ganz auf diesen Schmerz konzentriert und habe Jesus den Verlassenen geliebt, den ich in meiner Traurigkeit und in meinem Zweifeln erkennen konnte.

Und auf einmal spürte ich in mir eine große Freude. Mir wurde bewußt, was ich für ein Glück hatte und habe Gott gedankt. Nie hatte ich so viel Liebe gespürt.

(A. Spagna)

